Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 34 (1942)

Heft: 2

Artikel: Die Wirtschaft der Schweiz im Jahre 1941

Autor: Weber, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-353067

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GEWERKSCHAFTLICHE
RUNDSCHAU
FÜR DIE SCHWEIZ
Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Beilage „Bildungsarbeit", Mitteilungsblatt der Schweiz. Arbeiterbildungszentrale

No. 2 Februar 1942 34. Jahrgang

Die Wirtschaft der Schweiz im Jahre 1941.

Von Max Weber.

Der Krieg ist der Vater aller Dinge — hat einst ein griechischer Denker gesagt. Wenn man das auch nicht uneingeschränkt unterschreiben möchte, so ist doch festzustellen, dass gegenwärtig die wirtschaftliche Tätigkeit aller Menschen in allen Ländern in entscheidender Weise durch den Krieg bedingt ist. Das Jahr 1941 hat eine weitere Verschärfung der Kriegführung gebracht, ganz besonders auch des Wirtschaftskrieges, sowie eine Ausdehnung des Krieges über fast ganz Asien. Im Dezember sind auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika eine kriegführende Macht geworden, und die mittel- und südamerikanischen Staaten stehen mehr oder weniger aktiv in ihrem Gefolge. Mehr als 90 Prozent der Erdoberfläche und der Erdbevölkerung entfallen auf kriegführende Länder. Es ist klar, dass unter diesen Umständen die ganze Weltwirtschaft immer mehr auf den Krieg eingestellt wird und anderseits in verschiedene Teile zerfällt, zwischen denen keinerlei Wirtschaftsbeziehungen mehr bestehen. Von einer Lage oder bestimmten Entwicklungstendenz der Weltwirtschaft kann daher nicht gesprochen werden. Trotzdem wollen wir auch diesmal einleitend hinweisen auf die

Wirtschaft des Auslandes.

Was wir letztes Jahr anführten über die Schwierigkeiten, zuverlässige Angaben zu erhalten über den Wirtschaftsverlauf in einzelnen Ländern, gilt heute noch in vermehrtem Masse. Die wichtigsten Zahlen, namentlich solche über die Produktion, werden nicht mehr veröffentlicht. Andere werden beeinflusst durch die Propagandaabsichten, sei es nach innen oder nach aussen. In einigen Ländern sind zum Beispiel die Indexziffern der Lebenshaltungskosten manipuliert, indem nicht mehr die Preis-

entwicklung einer bestimmten Warenmenge berechnet wird, sondern die Ausgabensumme bei einem durch die Rationierung reduzierten Verbrauch (Deutschland). Es ist klar, dass ein solcher Index nicht vergleichbar ist mit den Indexzahlen von Ländern, die weiterhin nach den bisherigen statistischen Grundsätzen rechnen. Unterdrückt oder verschleiert sind meistenteils auch die Zahlen über den Arbeitseinsatz und die Arbeitslosigkeit.

Am ehesten vergleichbar sind noch gewisse Preisnotierungen im Grosshandel. Die sogenannten Weltmarktpreise, d. h. die Preise der in grossen Mengen und in bestimmter Standardqualität gehandelten Waren, haben sich auf den amerikanischen Märkten im Laufe des letzten Jahres folgendermassen entwickelt:

Ware	Notierung		Dezember 1940	Dezember 1941	Erhöhung gegenüber dem Vorjahr in Prozent
Weizen	Winnipeg	Cents per Bushel	73,87	74,37	+ 0,7
Weizen	Chicago	Cents per Bushel	87,00	126,87	+ 45,8
Kaffee	New York	Cents per lb.	5,37	9,37	+ 74,5
Zucker	New York	Cents per lb.	2,92	3,50	+ 19,8
Schmalz	New York	Cents per lb.	5,65	10,67	+ 88,9
Kupfer	New York	Cents per lb.	12,00	12,00	—
Zinn	New York	Cents per lb.	50,10	52,00	+ 3,8
Baumwolle	New York	Cents per lb.	10,50	18,59	+ 77,0
Kautschuk	New York	Cents per lb.	20,20	24,87	+ 23,1
Rohöl	Midcontin	$ per Fass	1,02	1,17	+ 14,7

Waren die Rohstoffpreise im ersten Kriegsjahre nur geringfügig gestiegen und teilweise sogar gesunken, so ist jetzt bei allen Waren ein Preisauftrieb zu konstatieren, der aber von sehr verschiedenem Ausmass ist; jedenfalls stehen diese Erhöhungen der amerikanischen Rohstoffpreise in keinem Verhältnis zur Preisentwicklung etwa in unserem Lande. So steht z. B. der Weizenpreis in Kanada ungefähr gleich hoch wie vor Jahresfrist (ebenso die Getreidepreise in Argentinien). Die Steigerung des Weizenpreises in USA. ist zurückzuführen auf Vorrats- und Stützungskäufe der Regierung. Auch Südamerika hat immer noch Mühe, seine Nahrungsüberschüsse zu verkaufen, die es in Europa nicht mehr absetzen kann.

Was die Produktion anbetrifft, so werden die Ziffern für kriegswichtige Produkte geheimgehalten. Ueberall werden natürlich die äussersten Kräfte eingesetzt zur Steigerung der Gütererzeugung. Das ist aber nicht in beliebigem Ausmasse möglich. Die deutsche Wirtschaft dürfte seit geraumer Zeit an der oberen Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sein, und die Mobilisierung weiterer Armeen für den russischen Feldzug muss wohl auf Kosten der Versorgung gehen. Es werden grosse Anstrengungen unternommen, um die dadurch entstehenden Lücken zu schliessen durch Heranziehung ausländischer Arbeitskräfte, die gegenwärtig (ohne die Kriegsgefangenen) die Zahl von 2 Millionen übersteigen sollen,

sowie durch Indienststellung der Wirtschaft aller besetzten Länder. Hundertprozentige Leistungen werden aber dabei wegen der mannigfachen Hemmungen nicht erzielt werden.

Auch die englische Wirtschaft nähert sich der maximalen Produktion. Die Reserven an nicht verwendeten Arbeitskräften, die bei Kriegsbeginn noch eine Million überstiegen, sind seither unter 200,000 gesunken, worunter sich zur Hauptsache Mindererwerbsfähige befinden. Dagegen verfügen die Vereinigten Staaten über gewaltige Reserven an Arbeitskräften und an Produktionsmitteln, die bisher nicht voll ausgenützt oder die für einen entbehrlichen zivilen Verbrauch verwendet wurden. Die Umstellung wird freilich noch längere Zeit dauern, und mit der vollen Leistungsfähigkeit der nordamerikanischen Wirtschaft kann erst im Laufe des nächsten Jahres gerechnet werden.

Die schweizerische Wirtschaft

hat sich auch im zweiten vollen Kriegsjahr trotz Verschärfung der Lage recht gut zu behaupten vermocht. Abgesehen von dem reduzierten Aussenhandel war die wirtschaftliche Tätigkeit sehr lebhaft, sogar reger als im Vorjahre. In den meisten Industriezweigen wurde voll gearbeitet. Da und dort machte sich Mangel an Arbeitskräften bemerkbar, und es wurde die Anwendung der Arbeitsdienstpflicht als notwendig erklärt. Die Arbeitslosenkurve verlief denn auch unter derjenigen von 1940, wozu allerdings Militärdienst, weitere Rüstungsmassnahmen und Arbeitsdetachemente beigetragen haben.

Wir lassen im folgenden, wie gewohnt, die verschiedenen Wirtschaftsgebiete Revue passieren.

Der Kapitalmarkt

zeichnete sich im Berichtsjahr trotz grosser Beanspruchung durch den Bund weiterhin durch ein starkes Kapitalangebot aus, das eine Senkung des Zinsniveaus zur Folge hatte. Dazu hat auch die immer noch andauernde Zurückholung von Schweizerkapital aus dem Ausland beigetragen. Der Bestand der schweizerischen Nationalbank an Gold und ausländischen Zahlungsmitteln (Devisen) vermehrte sich im Laufe von 1941 um 386 auf insgesamt 3,558 Millionen. Der grösste Teil dieser Währungsreserve ist in Gold angelegt; die Dollarguthaben wurden seit dem Eintritt der USA. in den Krieg bis auf 0,7 Milliarden abgebaut.

Die gewaltigen Ausgaben für die Landesverteidigung, die nur zum kleinen Teil durch Steuereinnahmen gedeckt werden, haben den Bund gezwungen, im Mai und im November grosse Anleihen auf dem Kapitalmarkte unterzubringen. Im ganzen handelt es sich um 826 Millionen, wovon rund 550 Millionen in Form kurzfristiger Kassascheine in der Hauptsache von Banken übernommen wurden. Die Gesamtsumme der Emissionen hat sich infolgedessen im Vergleich zu den letzten Jahren weiter erhöht:

	Oeffentlich aufgelegte Obligationenanleihen (abzüglich Konversionen) Schweizerische Anleihen	Ausländische Anleihen	Aktienemissionen	Gesamte Beanspruchung des Kapitalmarktes
	in Millionen Franken			
1936	419	—	1	420
1937	276	193	16	485
1938	171	65	7	243
1939	68	—11	5	62
1940	519	—	—	519
1941	913	—	22	935

In diesen Zahlen sind jedoch die Rückzahlungen von Obligationenanleihen, die 1941 181 Millionen betrugen, nicht abgezogen. Die neuen Anleihen konnten zu wesentlich günstigeren Bedingungen placiert werden als 1940. Die Anleihen des Bundes werden zu 3½ bzw. 3¼ Prozent verzinst, die Kassascheine zu 3 und 2½ Prozent.

Bemerkenswert ist der ansehnliche Betrag öffentlich aufgelegter Aktienemissionen. Zu den in der Tabelle aufgeführten 22 Millionen sind noch Gratisaktien im Nominalbetrag von 18,5 Millionen hinzuzufügen, deren effektiver Wert aber bedeutend höher ist. Das sind Anzeichen der kriegsbedingten Expansion einzelner Industriezweige.

Die Zinsentwicklung ist aus folgender Tabelle über die Rendite von 12 eidgenössischen Anleihen auf Grund der Börsenkurse ersichtlich:

		Prozent
Jahresdurchschnitt	1936	4,43
»	1937	3,41
»	1938	3,24
»	1939	3,76
»	1940	4,06
»	1941	3,39

Im Jahresdurchschnitt von 1940 auf 1941 hat sich die Rendite um 0,67 Prozent gesenkt. Ende Dezember des vergangenen Jahres betrug der Ertrag der eidgenössischen Staatstitel 3,27 Prozent gegenüber 3,80 im Vorjahre und gegenüber dem tiefsten Stand von 3,22 Prozent Ende September.

Die Zinssätze der Banken wurden zum Teil ebenfalls nach unten angepasst, wie folgende Zahlen zeigen:

	Zinssätze in Prozent für Kassenobligationen		Spargelder	I. Hypotheken
	Durchschnitt von			
	12 Kantonalbanken	7 Grossbanken	12 Kantonalbanken	
1936	3,82	3,83	3,08	4,23
1937	3,18	3,10	2,99	4,05
1938	2,83	2,80	2,68	3,78
1939	3,02	3,06	2,48	3,74
1940	3,67	3,73	2,59	3,89
1941	3,26	3,32	2,64	3,89
Dezember 1940	3,56	3,77	2,69	3,95
» 1941	3,03	3,04	2,58	3,87
Zinsveränderung Dez. 1940/41	—0,53	—0,73	—0,11	—0,08

Eine namhafte Senkung erfuhren die Zinssätze für Bankobligationen, während diejenigen für Spargelder nahezu stabil blieben, ebenso die Hypothekarzinsen.

Die Aktienkurse sind ebenfalls ein Spiegel der Kriegskonjunktur. Im Jahresdurchschnitt betrugen die Kurse in Prozent der Nominalwerte:

		Gesamtindex der Aktienkurse	Index der Industrieaktien
1936	Jahresdurchschnitt	119	191
1937	»	174	249
1938	»	189	305
1939	»	166	298
1940	»	146	280
1941	»	166	305
Ende Dezember 1940		143	278
Ende Dezember 1941		178	319

Am Ende des Jahres 1941 stand der Gesamtaktienindex um 24,5 Prozent höher als ein Jahr zuvor; das Kursniveau der Industrieaktien hat sich in der gleichen Zeit um rund 15 Prozent gehoben. Die bedeutendsten Kursgewinne erfuhren die Aktien der Maschinenindustrie (+ 42 Prozent) sowie der Banken (+ 44 Prozent).

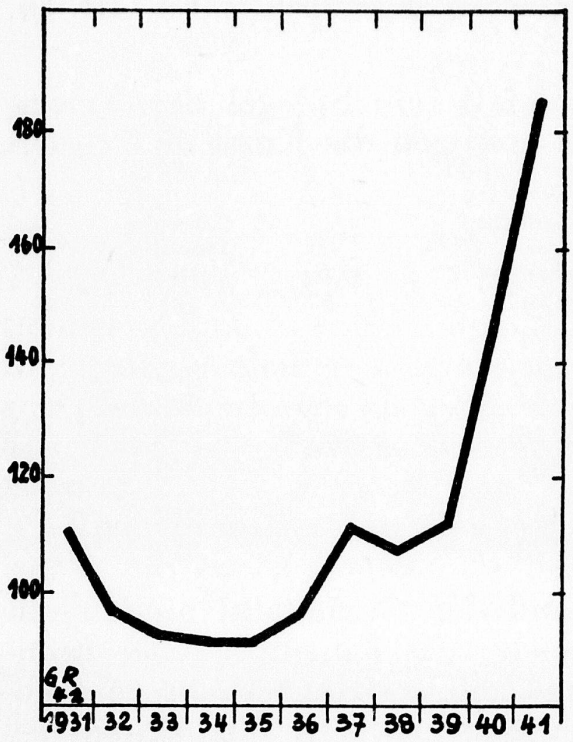
Die Warenpreise

setzten ihre Steigerung mit grosser Regelmässigkeit fort, die Grosshandelspreise etwas langsamer, die Lebenskosten dagegen etwas rascher als im Vorjahre. Die amtlichen Indexziffern betragen:

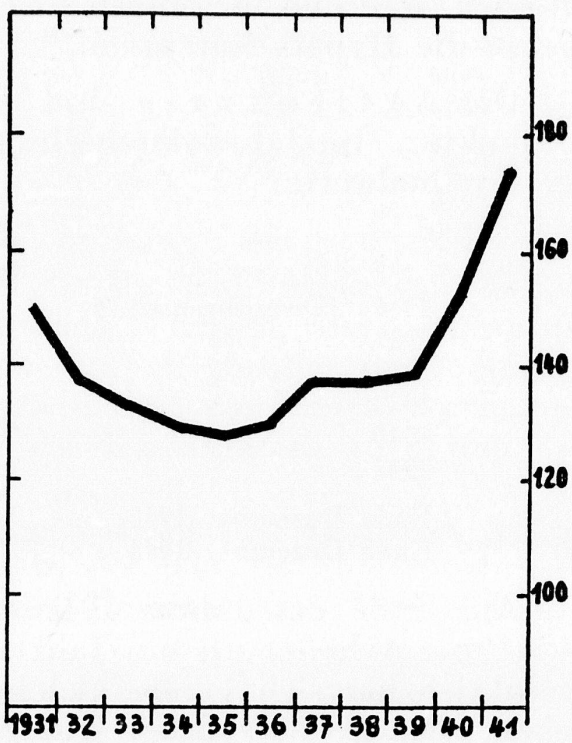
	Grosshandelsindex	Index der Kosten der Lebenshaltung				
		Gesamtindex	davon: Nahrung	Bekleidung	Brenn- und Leuchtstoffe	Miete
	Juni 1914 = 100					
1936	96	130	120	111	113	178
1937	111	137	130	120	116	175
1938	107	137	130	123	116	174
1939	111	138	132	121	116	174
1940	143	151	146	145	132	173
1941	184	174	175	184	145	173
Dezember 1940	164	160	158	158	142	173
Dezember 1941	199	184	189	198	148	173
Veränderung Dez. 1940/41	+21,3%	+15,0%	+19,6%	+25,3%	+ 4,2%	—
Veränderung Aug.1939/Dez.1941	+85,1%	+34,3%	+44,3%	+64,7%	+29,2%	—

Die Grosshandelspreise sind innert Jahresfrist um 21,3 Prozent gestiegen, wobei einzelne Rohstoffe (Textilien, Gummi) sowie Betriebsstoffe mit mehr als 40 Prozent Preiserhöhung an der Spitze stehen. Das Preisniveau der Inlandwaren hat sich um 16 Prozent und dasjenige der aus dem Ausland eingeführten Waren um 27 Prozent erhöht. Die Differenz ist geringer geworden, d. h.,

Index der Grosshandelspreise



Index der Lebenshaltungskosten



der Anteil der inlandbedingten, durch Einkommensverschiebung zugunsten der Preisbezüger entstandenen Teuerung ist grösser geworden. Seit Kriegsausbruch ist der Grosshandelsindex um 85 Prozent gestiegen; auf die Inlandwaren entfällt eine Teuerung von 52 und auf die Importwaren eine solche von 136 Prozent.

Die stärkste Preissteigerung seit August 1939 erfuhren folgende Warengruppen:

	In Prozent
Betriebsstoffe	209
Textilien, Leder, Gummi	141
Metalle	137
Pflanzliche Nahrungsmittel	115
Kohlen, Brennholz	97
Futtermittel	87

Der Index der Lebenshaltungskosten hat sich im letzten Jahre um genau 15 Prozent erhöht, wobei die Bekleidungskosten mit 25 Prozent und die Nahrungsmittel mit rund 20 Prozent über dem Durchschnitt stehen, während die Mietpreise unverändert blieben. Im Dezember 1941 macht die Verteuerung der Lebenshaltung im Vergleich zum August 1939 34,3 Prozent aus, wobei ebenfalls die Bekleidungspreise mit einer Steigerung von 65 Prozent und die Nahrungsmittelausgaben mit einer Erhöhung von 44 Prozent die Hauptfaktoren der Teuerung sind.

Der Aussenhandel,

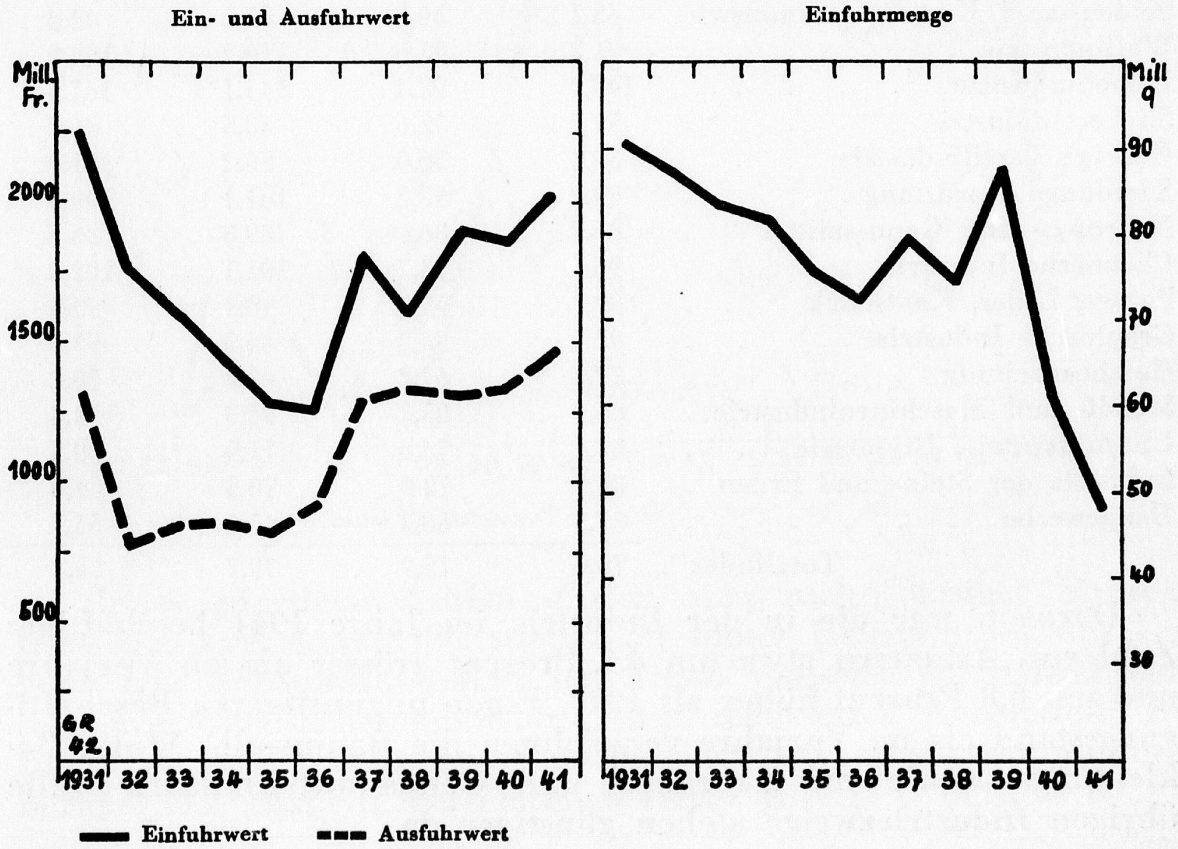
für den bekanntlich nur noch die Gesamtziffern veröffentlicht werden dürfen, ohne Angaben über die Zusammensetzung nach

Warenkategorien und nach Bezugs- und Absatzländern, ergibt, wenn man nur die Wertzahlen betrachtet, kein ungünstiges Bild.

	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhrüberschuss
	in Millionen Franken		
1936	1266	882	384
1937	1807	1286	521
1938	1607	1317	290
1939	1889	1298	591
1940	1854	1316	538
1941	2024	1463	561

Der Importwert hat um 9,2 Prozent zugenommen und der Exportwert um 11,2 Prozent. Der Einfuhrüberschuss hat sich leicht erhöht. Doch angesichts der enormen Preissteigerung namentlich der Einfuhrwaren sind die Vergleiche mit früheren Jahren mit Sorgfalt anzustellen. Die importierte Waren m e n g e ist von 1940 auf 1941 um rund einen Fünftel zurückgegangen. Verglichen mit der Vorkriegszeit beläuft sich der Rückgang der Einfuhrmenge auf ungefähr 50 Prozent im Durchschnitt. Daraus lassen sich Schlüsse ziehen in bezug auf die Verknappung der Nahrungs- und Rohstoffversorgung. Immerhin muss man angesichts der Schwierigkeiten des Transports aus überseeischen Gebieten und der Mangelwirtschaft auf dem europäischen Kontinent unsere Zufuhr noch als befriedigend bezeichnen.

Auch die Entwicklung der A u s f u h r ist unter den heutigen Umständen nicht ungünstig. Wohl ist die Steigerung des Ausfuhrwertes vermutlich kleiner als die Preiserhöhung für Exportwaren,



so dass also die Menge der exportierten Waren unter den guten Jahren der Vorkriegszeit steht. Allein der Export ist in der Kriegszeit ohnehin ganz anders zu beurteilen als in der Friedenszeit. Da unser Volk mit Arbeitskräften und Rohstoffen sehr haushälterisch umgehen muss, sollten nur solche Exporte ausgeführt werden, die uns eine Gegenleistung einbringen, d. h. vor allem solche, die uns wichtige Importwaren verschaffen. Auch der Handel mit den einzelnen Ländern sollte in dieser Richtung geleitet werden. Ausfuhr nur um der Ausfuhr oder um des blossen Geldertrages willen ist sinnlos und nachteilig, wenn wir uns die dabei verwendeten Rohmaterialien nicht wieder beschaffen können.

Die industrielle Produktion

hat im Berichtsjahr eine weitere Steigerung erfahren, obwohl ansehnliche Truppenteile im Militärdienst standen und grosse Kontingente von Arbeitskräften für den Ausbau der Landesverteidigung und für die Verbesserung der Ernährungsgrundlage benötigt wurden.

Der vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechnete Index der in gleichen Betrieben beschäftigten Arbeiter, der etwa 2800 Betriebe mit 250,000 Arbeitskräften berücksichtigt, lautet im Durchschnitt der ersten drei Quartale (das 4. Quartal 1941 fehlt noch), wenn der Jahresdurchschnitt 1929 als Ausgangspunkt = 100 gesetzt wird, wie folgt:

	Jan./Sept. 1938	Jan./Sept. 1939	Jan./Sept. 1940	Jan./Sept. 1941
Baumwollindustrie	66,7	67,8	71,5	66,7
Seiden- und Kunstseidenindustrie	42,1	39,8	37,2	44,4
Wollindustrie	91,2	95,6	110,2	102,9
Leinenindustrie	108,3	95,4	141,1	167,5
Stickereiindustrie	52,7	52,6	43,5	46,2
Uebrige Textilindustrie	50,3	56,0	50,2	51,0
Kleidung, Ausrüstung	89,2	93,2	101,1	100,3
Nahrungs- und Genussmittel	86,0	86,0	89,8	86,6
Chemische Industrie	96,6	93,7	101,1	102,8
Papier, Leder, Kautschuk	99,1	95,9	96,2	99,4
Graphische Industrie	97,1	92,2	86,3	93,9
Holzbearbeitung	70,5	67,4	65,4	78,2
Metall- und Maschinenindustrie	86,9	85,3	94,3	98,4
Uhrenindustrie, Bijouterie	87,2	74,0	71,9	89,5
Industrie der Steine und Erden	80,9	72,0	70,5	84,0
Baugewerbe	57,3	50,3	43,5	55,1
Totalindex	78,0	75,9	79,7	83,3

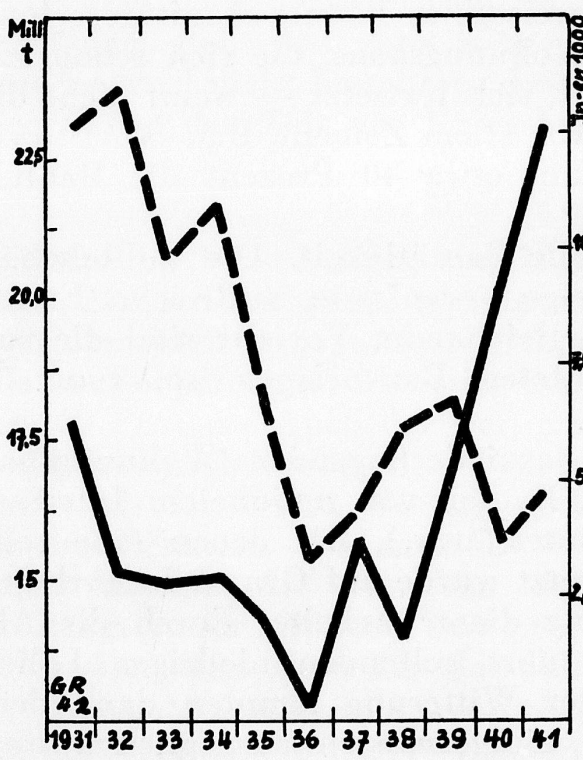
Darnach war die in der Industrie im Jahre 1941 beschäftigte Zahl von Arbeitern etwa um 4,5 Prozent grösser als im Vorjahre und um 6,8 Prozent höher als 1938. Einen ungünstigeren Beschäftigungsstand als im Vorjahre verzeichnen die Baumwoll-, Woll-, Bekleidungs- sowie die Nahrungs- und Genussmittelindustrie; alle übrigen Industriezweige stehen günstiger da.

Wirtschaftszahlen 1929/41.

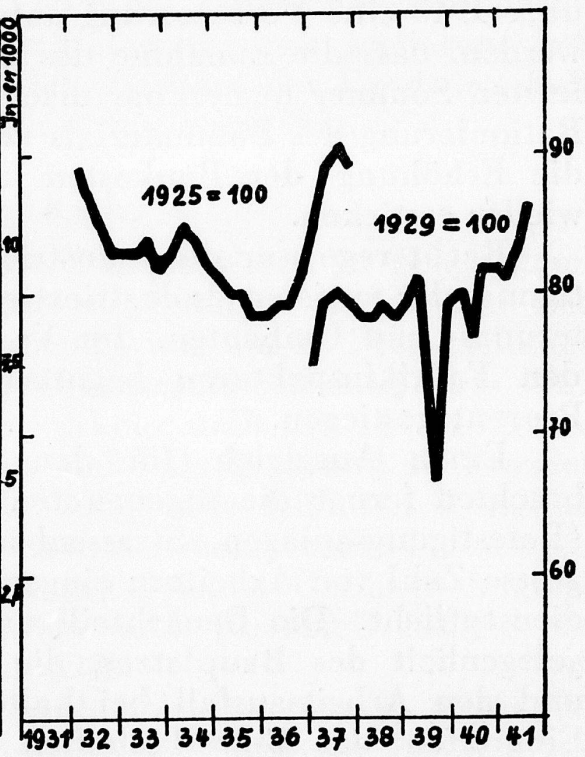
	Einfuhr in Millionen Fr.	Ausfuhr in Millionen Fr.	Personenverkehr der SBB in Millionen Personen	Güterverkehr der SBB in Millionen Tonnen	Zahl der fertiggestellten Wohnungen in 30 Städten	Landwirtschaftlicher Rohertrag in Millionen Fr.
1929	2731 [1]	2078 [1]	126,6	19,3	9,330	1479
1930	2564 [1]	1747 [1]	127,9	18,5	10,294	1368
1931	2251 [1]	1336 [1]	124,3	17,8	12,681	1344
1932	1763 [1]	769 [1]	116,9	15,3	13,230	1208
1933	1595	819	114,9	14,8	9,910	1171
1934	1434	824	114,3	15,0	11,011	1172
1935	1283	795	109,9	14,2	6,661	1139
1936	1266	882	107,0	12,8	3,177	1103
1937	1807	1286	112,0	15,8	4,199	1258
1938	1607	1317	113,3	13,9	6,114	1297
1939	1889	1298	119,1	17,0	6,774	1289
1940	1854	1316	124,5	20,2	3,477	1491
1941	2024	1463	144,0 [2]	23,3 [2]	3,144	1678

[1] Ohne Veredelungs- und Reparaturverkehr.
[2] Provisorisch.

Güterverkehr — Bautätigkeit



Index der beschäftigten Arbeiter



Güterverkehr — Bautätigkeit

Diese günstigen Zahlen dürfen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass dunkle Schatten über dieser Kriegskonjunktur liegen. Die Rohstoffknappheit hat schon teilweise zu Betriebseinschränkungen, insbesondere in Form reduzierter Arbeitszeit, geführt, vornehmlich in der Textilindustrie. In einem Konjunkturbericht der «Arbeitgeber-Zeitung» heisst es:

«Baumwoll-, Woll und Wirkereiindustrie erwarten mit jeder Woche sehnsüchtiger eine massive Steigerung der landeseigenen Zellstoffproduktion, der letzten Rettung vor grossem Arbeitsmangel, da die Kriegsausweitung auf Amerika und Japan die Zufuhren an Rohbaumwolle, -wolle, Seide und harten Textilfasern mit jedem Tag problematischer gestaltet.»

Vereinzelte Einschränkungen sind auch in der Maschinenindustrie notwendig geworden.

Die Bautätigkeit.

Der private Wohnungsbau hat im Jahre 1941 einen aussergewöhnlichen Tiefstand erreicht, wie aus folgenden Zahlen, die für 30 Städte gelten, hervorgeht:

	Baubewilligte Wohnungen	Fertigerstellte Wohnungen
1936	3219	3177
1937	6444	4199
1938	8537	6114
1939	5667	6774
1940	2834	3499
1941	4935	3144

Sogar die niedrigste Bautätigkeit vom Krisenjahr 1936 wurde letztes Jahr unterschritten. Da die Baubewilligungen jedoch gegenüber 1940 eine Verbesserung aufweisen, so könnte damit gerechnet werden, dass die Zunahme des Wohnungsbaus, die sich schon seit letzten Sommer bemerkbar macht, sich fortsetzt — wenn nicht die Rationierung des Baumaterials (vor allem Zement, Baueisen) sowie die Erhöhung der Baukosten um etwa 40 Prozent die Baulust wieder ersticken.

Recht rege war die industrielle Bautätigkeit. Die Vollbeschäftigung der meisten Industriezweige veranlasste zahlreiche Erweiterungs- und Umbauten. Im Vergleich zum Vorjahr sind die von den Fabrikinspektoren begutachteten Bauvorlagen um rund 50 Prozent gestiegen.

Einen Ausgleich für den darniederliegenden Wohnungsbau brachten ferner die sogenannten Bauten von nationalem Interesse (Befestigungsanlagen, Strassenbauten usw.), bei denen eine sehr grosse Zahl von Arbeitern eingesetzt wurde auf Grund der Arbeitsdienstpflicht. Die Benachteiligung dieser Arbeiter durch die Abgelegenheit des Bauplatzes, die dort geltenden niedrigen Löhne und den Arbeitsausfall bei kalter Witterung konnten dank dem Eingreifen der Gewerkschaften einigermassen ausgeglichen werden, insbesondere durch die nun gewährten Versetzungs- und Arbeitsausfallentschädigungen sowie die Transportgutscheine.

Die Landwirtschaft

kann im allgemeinen auf ein befriedigendes Jahr zurückblicken, in bezug auf Quantität, auch Qualität und vor allem Preis. Die Getreide- und Kartoffelernte wurde teilweise durch die Witterung beeinträchtigt, doch wurde der Ertrag des Vorjahres übertroffen,

hauptsächlich infolge der Vermehrung der Anbaufläche. Die Heuernte befriedigte, der Obstbau ergab im Durchschnitt des Landes eine Mittelernte. Der Mangel an Futtermitteln bewirkte eine Verminderung der Milcherzeugung, doch war der Rückgang mit etwa 5 Prozent niedriger, als erwartet wurde. Auch das Viehangebot wurde knapper. Diese Umstände führten zur Rationierung von Butter und Käse, zur Kontingentierung der Milchzuteilung und zur Einführung von zwei und nachher drei fleischlosen Tagen.

Dank der gestiegenen Preise — der Index landwirtschaftlicher Produktenpreise erhöhte sich von 128 im Dezember 1940 auf 150 im Dezember 1941 (August 1939 = 100), also um 17 Prozent — hat sich der Ertrag der schweizerischen Landwirtschaft bedeutend gehoben. Der Endrohertrag betrug im Jahre 1941 1678 Millionen Franken, das sind 170 Millionen oder 10 Prozent mehr als im Vorjahre. Prozentual am stärksten gestiegen sind die Erträgnisse des Ackerbaus und des Gemüsebaus, weniger stark diejenigen der Milch- und Schlachtviehproduktion, während Obstbau und Schweinehaltung überhaupt keinen Mehrertrag einbrachten. Natürlich sind auch die Produktionskosten gestiegen; der Index der landwirtschaftlichen Produktionsmittel, der vom Bauernsekretariat berechnet wird, erhöhte sich im Laufe des Jahres um 10 Prozent. Trotzdem steht fest, dass auch die Reinerträgnisse gestiegen sind, und es wird nicht bestritten, dass sich die Lage der Landwirtschaft gegenüber der Zeit vor Kriegsbeginn verbessert hat.

Der Verkehr

erzielte im letzten Jahr, soweit die Bundesbahnen in Frage kommen, Rekordergebnisse, wie sie noch nie erreicht worden sind. Die von den SBB. transportierte Gütermenge war um 15 Prozent höher als im Vorjahre und überstieg den Vorkriegsrekord des Jahres 1929 um 20 Prozent. Auch der Personenverkehr stellt mit 144 Millionen beförderten Reisenden (16 Prozent mehr als 1940 und 13 Prozent mehr als im besten Vorkriegsjahr 1930) alle früheren Resultate in den Schatten. Da auch die Einnahmen entsprechend gestiegen sind, während die Ausgaben nicht im gleichen Umfange folgten, so kann unser grösstes Unternehmen auch finanziell günstig abschliessen, wie schon für das Jahr 1940.

Man darf sich indessen nicht verhehlen, dass dieser Verkehrsumfang zum Teil durch ausserordentliche Faktoren bedingt ist. Wohl hat die überaus starke Wirtschaftsaktivität eine Verkehrszunahme veranlasst. Diese konzentriert sich jedoch auf die Bahnen, vor allem die Bundesbahnen, weil das Autotransportgewerbe durch den Benzinmangel fast ganz lahmgelegt ist.

Der Fremdenverkehr zeigt dasselbe Bild wie schon im Vorjahre, nur noch ausgeprägter: vollständiges Zurücktreten der ausländischen Gäste, dagegen steigende Frequenz der Gäste aus dem Inland. Während die Zahl der Logiernächte von Ausland-

gästen in den Monaten Januar/November 1941 um 11 Prozent niedriger war als in der gleichen Zeit des Vorjahres (1,49 gegen 1,67 Millionen), stieg die Zahl der Uebernachtungen von Gästen aus dem Inland 1940/41 von 7,70 auf 8,86 Millionen oder um 15 Prozent. Dank dieser grösseren Reisefreudigkeit der Schweizer vermehrte sich auch die Gesamtfrequenz von 9,38 auf 10,35 Millionen Uebernachtungen. So erfreulich diese Besserung ist, so darf nicht übersehen werden, dass sich zum Beispiel verglichen mit den Jahren 1937/38 trotzdem noch ein Rückgang des Fremdenverkehrs um einen Drittel ergibt. Auch verteilen sich die Schweizergäste ungleich auf die Zentren des Fremdenverkehrs, so dass einzelne Gebiete und Hotelkategorien besonders schwer zu leiden haben unter der Kriegskrise.

Die Arbeitslosigkeit

zeigte im Berichtsjahre einen weiteren Rückgang. Im Jahresdurchschnitt betrug die Zahl der Stellensuchenden bzw. der Ganzarbeitslosen:

	Zahl der		Auf 100 Mitglieder der Arbeitslosenkassen waren	
	Stellensuchenden	Ganzarbeitslosen	gänzlich arbeitslos	teilarbeitslos
1929	8,131	—	1,8	1,7
1930	12,881	—	3,4	7,2
1931	24,208	—	5,5	12,2
1932	54,366	—	9,3	12,0
1933	67,867	—	10,8	8,5
1934	65,440	—	9,7	6,0
1935	82,468	—	11,8	5,9
1936	93,009	80,554	13,2	5,3
1937	71,130	57,949	9,9	2,5
1938	65,583	52,590	8,7	4,5
1939	40,324 *	36,663	6,5	2,9
1940	16,374	14,785	3,1	2,1
1941	10,550	9,095	2,1 **	1,6 **

* Mit dem Vorjahr nicht genau vergleichbar.
** Provisorisch geschätzt.

Die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingeschriebenen Stellensuchenden war im Jahre 1941 um 5824 oder 36 Prozent niedriger als im Vorjahre und sank fast auf den Stand von 1929, der seither nicht mehr erreicht wurde. Dennoch sind wir noch weit entfernt vom Zustand einer Hochkonjunktur wie vor 12 Jahren, da rund 16,000 Personen durch besondere Massnahmen der Arbeitsbeschaffung beschäftigt sind und ausserdem der Ablösungsdienst den Arbeitsmarkt natürlich sehr stark entlastet.

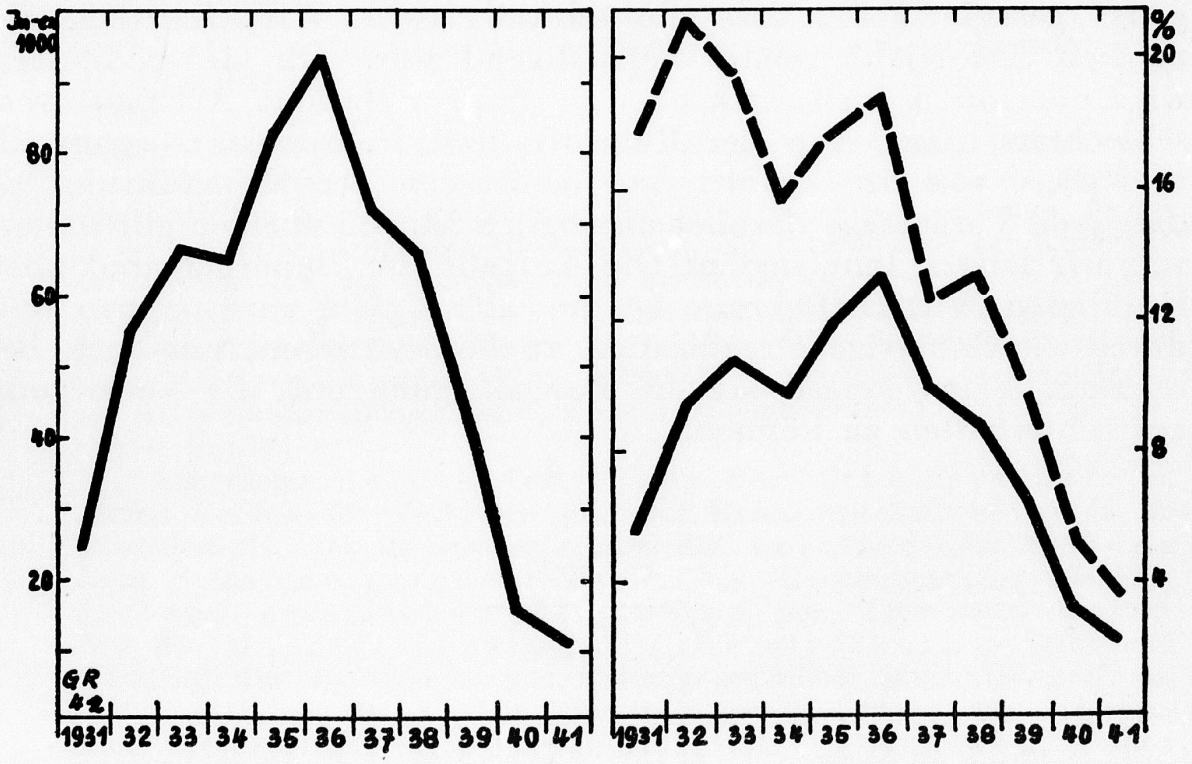
Die grösste Zahl von Stellensuchenden wurde im Jahresdurchschnitt in folgenden Berufszweigen ermittelt:

	1939	1940	1941
Baugewerbe	16,676	5,966	3,135
Handel und Verwaltung	3,229	1,802	1,487
Handlanger und Taglöhner . . .	2,874	1,038	806
Textilindustrie	1,535	1,030	746
Metall- und Maschinenindustrie . .	3,032	841	645
Hotel- und Gastwirtschaftsgewerbe .	1,252	769	608
Uhrenindustrie und Bijouterie . .	4,452	1,604	474
Holz- und Glasbearbeitung . . .	1,904	693	405
Bekleidungs- und Reinigungsgewerbe	669	415	386
Graphisches Gewerbe	491	248	240
Lebens- und Genussmittelindustrie .	565	164	182

Ein grosser Rückgang der Arbeitslosigkeit ist namentlich im Baugewerbe eingetreten, da die Arbeiter durch die Landesverteidigungsbauten aufgesogen wurden, ferner in der Uhrenindustrie, während die Maschinenindustrie schon 1940 nur noch einen kleinen Rest von Arbeitslosen aufzuweisen hatte. Ein noch relativ hoher Prozentsatz von Arbeitslosen (mindestens 1 Prozent der Erwerbstätigen) wurde in den Kantonen Appenzell A.-Rh., Basel-Stadt, Neuenburg, Genf, Zürich und Freiburg konstatiert.

Die Teilarbeitslosigkeit ist ebenfalls sehr gering mit ungefähr 1,6 Prozent im Jahresdurchschnitt gegenüber 2,1 im Jahre 1940. Seit einigen Monaten macht sich jedoch eine steigende Tendenz bemerkbar infolge der Schwierigkeiten der Rohstoffbeschaffung, wovon vorläufig vor allem die Textil- und die Bekleidungsindustrie betroffen werden.

Arbeitslosigkeit



Zahl der Stellensuchenden

Prozentsatz der Ganzarbeitslosen

Prozentsatz der Teilarbeitslosen, zu dem der Gesamtarbeitslosen hinzugezählt

Bei besonderen Massnahmen der Arbeitsbeschaffung wurden im Durchschnitt des Jahres beschäftigt:

	1939	1940	1941
Notstandsarbeiten:			
Zugewiesene Arbeitslose	7,621	2,270	1,804
Uebrige Arbeitskräfte	3,023	1,420	1,318
Freiwilliger Arbeitsdienst	649	94	51
Technischer Arbeitsdienst	171	133	115
Kaufmännischer Arbeitsdienst	110	75	71
Verwaltungsnotstandsarbeiten	82	139	217
Schreibstuben	280	230	202
Berufliche Förderung Arbeitsloser . .	564	286	225
	12,500	4,647	4,003
Bau von Alpenstrassen	1,718	1,132	?
Andere Arbeiten	1,955	2,947	?
Infolge Arbeitslosigkeit freiwillig im Dienst			5071
Arbeits- und Bewachungskompanien			6866

Die Notstandsarbeiten konnten dank der günstigen Lage des Arbeitsmarktes bedeutend abgebaut werden mit Ausnahme derjenigen für Arbeitslose aus Handel und Verwaltung, die noch relativ zahlreich sind. Auch der Arbeitsdienst wurde sehr stark reduziert. Dagegen tritt nun neu auf die Kategorie der freiwillig im Dienst stehenden Wehrmänner und der Arbeitslosen, die in Arbeits- und Bewachungskompagnien eingewiesen werden.

*

Die aufgeführten Zahlen und Kurven bestätigen, was wir eingangs gesagt haben, dass die schweizerische Wirtschaftslage im zweiten Kriegsjahr relativ befriedigend war. Ob sie so bleiben wird oder ob sie sich stark oder in weniger starkem Ausmasse verschlechtert, hängt von der Rohstoff- und Nahrungsversorgung ab und diese von der Zufuhr und damit von der Kriegführung, so dass jede Voraussage darüber unmöglich ist. Im übrigen gilt weiter, was wir letztes Jahr sagten: Die Aufgabe der Behörden und aller beteiligten Wirtschaftskreise ist die, alle Kräfte anzuspannen und durch zweckmässige Organisation zu konzentrieren, um auch bei kürzerer Versorgungsdecke die Beschäftigung und die Versorgung aufrechterhalten zu können.